

Objektyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **121 (1995)**

Heft 8

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kaspar Villiger, unser nationaler Vordenker und Bundespräsident, hat sich nach längerer Absenz wieder einmal zu Wort gemeldet. Deutlich, wie immer, hat er den ewigen Miesmachern erneut die Kutteln geputzt, unser Oberverteidiger, und laut Schweizerischer Depeschagentur (SDA) sind seine Gedanken zum Thema «Pessimismus» sogar «mit freudigem Applaus» quittiert worden. Die SDA glaubt gar, Villiger habe den Romands aus dem Herzen gesprochen, werfe doch auch die Westschweizer Presse den Deutschschweizern vor, trübsinnig zu sein und sich für nichts begeistern zu lassen.

Kaspar Villiger als Leitfigur einer aus der Romandie hervorgehenden Aufbruchbewegung – wenn das kein Achtungserfolg ist für den konservativen Innerschweizer! Was unser Landesphilosoph im Range eines Verteidigungsministers in Lausanne gefordert hat, ist freilich ebensowenig neu wie das Thema seines Referates: Villiger hat «genug vom helvetischen Pessimismus» und meint, mit Seufzen und Lamentieren sei es nicht getan. Aufsehenerregender, wengleich ebenso platt, ist des Präsidenten abschliessende Bemerkung, wonach er sich nicht vorstellen könne, wer an die Schweiz glauben solle, wenn die Schweizerinnen und Schweizer nicht an ihr Land glaubten.

Vielleicht sollte Kaspar Villiger vermehrt Fragen stellen, anstatt irgendwelche Platttheiten zur allgemeinen Lage des Landes von sich zu geben, wie beispielsweise jene, wonach unsere Vorstellung von der Realität nicht der wirklichen Realität entspreche. Damit kann der landesverteidigende Chefoptimist zwar nur gemeint haben, dass seine Sicht der Dinge nicht mit jener zahlreicher Schweizerinnen und Schweizer übereinstimmt, verkauft hat er uns das aber als allgemeingültige Diagnose, als ein Produkt enormer Denkarbeit. Und als Aufforderung, endlich die Augen zu öffnen, nach vorne zu schauen, Abschied zu nehmen vom konservativen Gedankengut, von der Schweiz als Réduit.

Wirkliche Substanz hat nicht die ständig repetierte Forderung, den Pessimismus über Bord zu werfen, sondern die von Villiger in Lausanne – indirekt – gestellte Frage, wer denn überhaupt noch an dieses Land glauben sollte, wenn es das Volk nicht tut. Womit wir bereits wieder beim Pessimismus sind, denn an die Eidgenossenschaft glauben längst nicht so viele Inhaberinnen und Inhaber einer vom Bundeszentralcomputer elektronisch lesbaren Identitätskarte made in Switzerland, wie sich das die Damen und Herren in Bern vormachen – aus reinem Selbstschutz übrigens, denn wichtig sind

die Politisierenden ja nur, wenn sie die Interessen des Volkes und des Landes vertreten oder zumindest im Glauben belassen werden, es zu tun.

Zugegeben: Eine Mehrheit des Volkes – jene die sich längst verabschiedet hat von der Urne und damit von der Demokratie – ist möglicherweise gar nicht pessimistisch, es ist ihr bloss egal, was in und mit diesem Land geschieht. Diese Mehrheit meint er vielleicht, der Bundespräsident, denn von ihr wird die Kaste der herumpolitizierenden Trödler in Bern schliesslich immer noch getragen bzw. geduldet.

Identifikation mit der Idee Schweiz, so es eine solche wirklich gibt und je gegeben hat, bedeuten für die führenden Politiker dieses Landes offenbar dasselbe wie blinder Zweckoptimismus, Ignoranz verstehen die Gewählten als Vertrauensbeweis, und Kritik grenzt für sie immer an Landesverrat. Damit haben wir uns wohl abzufinden. Und auch damit, dass Villiger diesen Unsinn während seiner ganzen Amtszeit ins Land hinausposaunen wird, verbunden mit schönen Sätzen wie diesem: «Wir brauchen nur anzupacken, unser Land hat schon ganz andere Herausforderungen gemeistert.»

Aber unser Land hat auch schon ganz andere Herausforderungen nicht überstanden. Das Verdrängen unliebsamer Tatsachen war den Eidgenossen schon immer lieber, als der Realität ins hässliche Antlitz zu sehen. Darum reicht es ja aus, wenn Villiger hinsteht und das Volk mit den Worten beruhigt: «Es ist alles gar nicht so schlimm, wir werden das schon schaffen.» Wie und was wir bis wann schaffen werden, wissen die Vorbilder in Bern selbst nicht, sondern begnügen sich damit, irgendwelche beschönigenden Worte vor sich hinzulabbern.

Sich auf die Schultern zu klopfen und die populistische Fähnchenpolitik als nüchterne und faktenorientierte zu verkaufen, wie das FDP-Präsident Steiner derzeit in grossen Zeitungsinseraten tut – ganz dem grossen PR-Vorbild Luciano Benetton folgend, der von seiner Lumpenfabrik behauptet: «Wir sind keine Firma, die zu Provokationen greift.»

Vielleicht gibt es tatsächlich einen Ausverkauf der Heimat. Einen geistigen allerdings. Und keiner regt sich mehr auf. Weil Kritik nicht gefragt ist. Oder weil ein anderer Satz (nicht von Villiger, sondern von Kulturheinis) eben doch zutrifft: La Suisse n'existe pas.

INHALT

- 6 **Chrigel Fisch über die Tunnelfrage**
- 10 **EMD sucht Männer und bietet Action & Fun**
- 15 **Wie Politiker auf sich aufmerksam machen**
- 18 **Biedermann und Brandstifter & Co – ein Stück**
- 31 **Briefe, Impressum**
- 36 **Hurzlmeier-TV**
- 41 **Nebizin: Mark Wetters «Herbstzeitlose»; Comic**

**Titelblatt:
Christoph Biedermann**